

Das Wiener Krematorium im Bau.

Montag nachmittag lud der amtsführende Stadtrat der Verwaltungsgemeinschaft für technische Angelegenheiten, Franz Siegel, die Vertreter der Presse zu einer Besichtigung des in Bau befindlichen Krematoriums ein. Gegenüber dem Zentralfriedhof, innerhalb der Umfassungsmauer des alten Neugebäudes wird es sich erheben und diese Platzwahl erwies sich als ein ausserordentlich glücklicher Gedanke. Nicht nur fügt sich der von dem Innsbrucker Architekten Prof. Holzmeister entworfene Bau mit seinen archaisierenden Formen architektonisch in Stil und Stimmung vollkommen dem langsam verwitternden Gemäuer seiner Umgebung <sup>ein</sup> sondern diese Umgebung mit ihren Mauern, Türmen und Baumgruppen wird sich auch ohne viel Mühe zu jenen Häusern, Hallen und Maschinen umgestalten lassen, die als Urnenfriedhof die Reste der Feuerbestatteten aufnehmen sollen. So scheinen diese romantisch-traurigen Überreste des ehemaligen kaiserlichen Lustschlosses und späteren militärischen Pulvermagazins wie von der Natur selbst zu ihrer neuen weiblichen Bestimmung erkoren.

Der Bau selbst ist im Rohbau bis fast zur Decke gediehen. In wenigen Tagen wird damit begonnen werden, ihm die grosse Kuppel aufzusetzen, die, von Professor Saliger von der Wiener Technik berechnet, eine der grössten bisher geschaffenen Kuppelkonstruktionen in Eisenbeton sein wird. Ende November hofft die Bauleitung den Ende April begonnenen Bau fertiggestellt zu haben, so dass noch zu Ende des heurigen Jahres das Krematorium in Betrieb gesetzt werden könnte.

Das Krematorium wird aus drei Geschossen bestehen. Das unterste enthält lediglich den Raum für das Brennmaterial und die Schlacke. Das untere, in Erdhöhe, wird die Leichenkammern, den Ofenraum und die Räume für das Personal umschliessen. Im Hochparterre befinden sich die eigentlichen Haupträume: der Versammlungsraum, der Aufbahrungsraum, der Einsegnungsraum, der Raum für den Geistlichen. Durch das kleine ehemalige Stirngebäude des Neugebäudekomplexes (Objekt 2) hindurch soll neugelegt <sup>sein</sup> die Zufahrtstrasse, die jetzt schon bis zur Umfassungsmauer <sup>reicht</sup> führt werden; an den „Ehrenhöfen“ rechts und links vorbei steigt dann die Treppe in das Innere des Gebäudes auf.

Die Feuerbestattung selbst ist bei dem heutigen Stande der Technik kein Problem mehr. Von allen in den Krematorien Deutschlands und der Tschechoslovakei längst in Anwendung stehenden Systemen hat sich die Gemeinde Wien für das modernste, den Verbrennungs-Ofen System Klingenskierna-Beck, entschieden. Vorläufig gelangt ein solcher Ofen, den die Gemeinde rechtzeitig d.h. noch <sup>als der Preis</sup> niedriger war als heute gekauft hat, zur Aufstellung. Die Anlage selbst lässt für vier Öfen Raum. Jeder Ofen kann im Tag 8 bis 10 Verbrennungen bewerkstelligen, von denen jede eine bis eineinhalb Stunden dauert. Die Verbrennung erfolgt bei einer Temperatur von 1000 Grad, die bei Koksfeuerung nach etwa zweistündigen Anheizen erreicht wird.

Der Vorgang der Bestattung wird möglichst den Formen und Traditionen der Erdbestattung angepasst sein. Nach der Einsegnung versinkt der Sarg; er „fährt“ zur Grube, um, unten angekommen, auf Schienen in den weissglühenden Ofen bewegt zu werden. Binnen wenigen Minuten ist - nunmehr nur dem technischen Personal sichtbar - der Holzsarg weggeleiert, in Rauchaufgängen, der Metallsarg weggeschmolzen und abgetropft. Nach kaum mehr als einer Stunde können die Überreste, die die Flammenglut geläutert hat: ein Haufwerk, etwa 1 Kilogramm, in einer Kapsel verlästet und diese

in einer Urne geborgen, den Angehörigen bereits übergeben werden. Dass die Methode der Feuerbestattung, der uralten heiligen Verbrennung derart nicht nur hygienischer, sondern auch pietätvoller ist als die bisherige Übergabe zur organischen Verwesung, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Zum Schluss noch die Frage, die auf aller Lippen schwebt: Feuerbestattung wird sie auch billiger sein? Stadtrat Siegel beantwortet sie lakonisch: Ja, wer wüsste, wie die tschechische Krone stehen wird. Sie bestimmt unser Leben, sie wird auch das Verbranntwerden regulieren. Diese profane Sorge schwebt über dem ernsten, vollen Gebäude, das mit seinen für das Laienauge noch rauhen und rohen Mauern doch schon ahnen lässt, dass es dereinst Wien um ein Werk der Schönheit und ein Wahrzeichen der Kultur bereichern wird. Die Wohnbaubauten der Gemeinde Wien.

Aus den Erträgen der Wohnbausteuer.

Sogleich als die ersten Beträge der Wohnbausteuer einfließen, wird die Gemeinde energisch daran, das Programm, das sie mit der Einführung dieser Zwecksteuer verfolgte, wahrzumachen: seit Anfang Mai dieses Jahres sind bereits acht Wohnbaueinheiten im Bau.

Es handelt sich um Anlagen dreierlei Art. In die erste Gruppe gehören jene, bei welchen die Gemeinde einen bereits begonnenen Bau zur Fertigstellung übernommen hat. Der grösste Vertreter dieser Gattung ist der Riesenbau in der

Längenfeldgasse

in Meidling, eine viereckiger, <sup>fünf</sup>stöckiger Wohnhauskomplex, der an zehn Stiegen nicht weniger als 211 Wohnungen bergen wird, die zum November bereits beziehbar sein sollen. Der Bau ist fast bis zur Dachgleiche gediehen, schon sind die einzelnen, durch Ziegelwände voneinandergeschiedenen Wohnungen, die durch Betonwände abgeteilt und mit Eisenbeton gedeckten Zimmer deutlich zu sehen. Ein Gartenhof von 1500 Quadratmeter Ausmass wird den Bewohnern des grossen Vierecks Licht und Luft schaffen; für die Kinder der ganzen Hausanlage sind zwei eigene Kinderspielräume vorgesehen, deren Arkaden in den Hof münden, die den Hausfrauen das Leben erleichtern sollen. Einen ähnlichen Beginn einer Gemeinschaftsanlage, stellt auch die im Untergarten befindliche Zentralwaschküche dar, wo mittelst maschineller Einrichtungen acht Parteien gleichzeitig waschen können. Eine Kuliszentraleanlage besorgt das weitere und erspart obendrein ausschliesslich den Trockenboden. Für die Kosten dieses Riesenbaus, der <sup>werden</sup> Kleinwohnungen enthält, ist eine Milliarde ausgeworfen. Eine ähnliche von der Gemeinde <sup>fortgeführte</sup> Anlage ist die in der Gablengasse auf der Schmeltz, wo mit einem Kostenaufwand von 700 Millionen 90 Wohnungen gebaut werden.

Von der Gemeinde selbst begonnen und nach ihren eigenen Plänen errichtet sind die <sup>im</sup> Wohnhausneubauten/2. Bezirk Wehlstrasse, 3. Bezirk, Drorygasse, 16. Bezirk, Enenkelstrasse und 17. Bezirk, Baldrichgasse. Einer der jüngsten davon ist die Anlage in der

Drorygasse.

in der Mehrzahl die 71 Wohnungen umfassen wird, welche nach zwei Typen angelegt werden: entweder Zimmer, Wohnküche oder Zimmer, Kabinett, Wohnküche. Auch sonst bei diesem Bau hat die Gemeinde <sup>waren</sup> dessen Kosten mit 580 Millionen berechnet, mit Erfolg die Geld- und Bauparenden Typisierung angewendet: Türen und Fenster sind nach den Massen des österreichisch-deutschen Normungsausschusses beschaffen, so dass sie in grossen Mengen angeschafft und jederzeit nachgeschafft werden können. Auch das Ziegelmass, um das im österreichischen Baugewerbe die längste Zeit ein hartnäckiger theoretischer Kampf geführt wurde, ist endgültig zugunsten des handlicheren „deutschen Ziegels“ entschieden, der mit seinen bescheideneren Massen freilich heute auch schon den unbescheidenen Betrag von - 220 Kronen per Stück kostet. Auch darin besteht eine Heiligkeit, dass das ganze Haus nicht mehr für Kohlenheizung, sondern nur für die billigere Gasheizung eingerichtet wird. In ähnlicher „Type“, nur mit geringen Änderungen des Bauplanes werden 124 Wohnungen in der Wehlstrasse, 51 in der Enenkelstrasse und 18 in der Baldrichgasse entstehen. Und noch eines ist ihnen allen



gemeinsam: dass das Stadtbauamt die Mehrkosten über die im April berechneten Voranschläge einheitlich mit - bis jetzt - etwa 200 Prozent berechnet!

Die dritte Form der von der Gemeinde unternommenen Wohnungsbauten sind die

Stockwerksaufsetzungen,

die gegenwärtig bereits an zwei der Gemeinde

gehörigen Häusern (3. Bezirk Landstrasse Hauptstrasse 98 und 4. Bezirk Goldeggasse 28/30) durchgeführt wird, an einem dritten (2. Bezirk, Augustenstrasse 16) demnächst begonnen werden soll. Diese eigenartige

Bauführung ist im Grunde genommen ganz einfach: mittelst amerikanischer Windmaschinen wird der Dachstuhl gehoben und das Stück, um das er gehoben wurde, sogleich nachgemauert. Dennoch soll diese Arbeit in

der Praxis doch wieder nicht so einfach sein, als es von unten den Anschein hat. Immerhin werden durch solche Höhenbauten in dem Hause

Landstrasse Hauptstrasse 7 Wohnungen geschaffen werden, die, da die

Bauführung dem vorhandenen Grundriss des Hauses folgen muss, grössere

Wohnungen sein werden und sogar Höhenaussicht auf den benach-

barten Ardenberggarten geniessen. In der Goldeggasse sollen auf dieser

Weise zehn Wohnungen gewonnen werden. Sie sollten „nur“ 62 Millionen

kosten - freilich im April!

Aber die Wiener und auch die Wiener Gemeindeverwaltung sind es

ja bereits gewohnt, vor Millionen nicht mehr zu erschrecken. Und Auch die anfangs so vielverlästerten Ziffern der Wohnbausteuer werden nicht nur durch die Geldentwertung jeden Schrecken verlieren, sondern noch mehr durch das tröstliche Bewusstsein: Es wird wieder gebaut!

Das Gaspreis für August. Einige Wiener Morgenblätter verbreiten die Nachricht, dass die Gemeinde Wien im Monat August eine Erhöhung des Gaspreises auf 600 Kronen beabsichtige. Aus der Meldung selbst ergibt sich, dass es sich hierbei um eine blosser Schlussfolgerung aus einer Mitteilung des Gaswerkes der Stadtgemeinde Mödling handelt, das seine Abnehmer verständigt hat, dass es eine weitere Erhöhung vornehmen werde, „wenn das Wiener Gas den Gaspreis im August über den Betrag von 600 Kronen erhöht“.

Die sonderbare Lage Grund der Meldung bildet also eine Kalkulation des Gaswerkes Mödling, das merkwürdigerweise seinen Berechnungen auf die Gemeinde Wien beruft, mit der es in gar keiner wie immer gearteten Verbindung steht. Die Berechnungen des Wiener städtischen Gaswerkes über den Gaspreis, der, wie leicht vorauszusehen, infolge des starken Steigens der tschechischen Krone in der nächsten Ablesperiode erhöht werden muss, sind noch nicht abgeschlossen und werden der Bevölkerung rechtzeitig direkt mitgeteilt werden.